Stadt Meerbusch

Der Bürgermeister
Untere Denkmalbehörde

Denkmalliste

Denkmal- Nr.: 05162022 A 176

☒ 1. Baudenkmal ☐ 2. Gartendenkmal ☐ 3. Bewegliches Denkmal ☐ 4. Denkmalbereich
☐ 5. Welterbestätten und ihre Pufferzonen

Kurzbezeichnung des Denkmals
Evangelische Bethlehemkirche mit Kirchturm

Lage des Denkmals			
Dietrich- Bonhoeffer- Straße/ Lortzingstraße in 40667 Meerbusch Büderich			
Gemarkung Büderich	**Flur** 23	**Flurstück** 176	**Georeferenzierung**

Wesentliche charakteristische Merkmale des Denkmals (s. Eintragungstext ff.)

Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1, 2 DSchG NRW

An der Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse, weil das o.g. Denkmal bedeutend ist für
☐ die Erdgeschichte
☒ für die Geschichte des Menschen
☒ für die Kunst- und Kulturgeschichte
☐ für Städte und Siedlungen
☐ für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

An der Erhaltung und Nutzung besteht ein Interesse der Allgemeinheit wegen
☐ künstlerischen
☐ wissenschaftlichen
☐ volkskundlichen
☐ städtebaulichen
Gründen (s. Eintragungstext ff.)

Vorläufige Unterschutzstellung	**Anhörung Eigentümer*in**	**Anhörung LVR**
keine	10. Januar 2023	9. Mai 2023

Eintragung des Denkmals gem. § 5 Abs. 1 i.V.m. § 23 Abs. 1, 4 S. 1 Var. 3 DSchG NRW

Meerbusch, den
12. Juli 2023

Im Auftrag

Unterschrift/ Dienstsiegel

STADT MEERBUSCH 23 Rhein-Kreis Neuss

Bemerkungen:

1. Begründung der Denkmaleigenschaft

Das o.g. Objekt erfüllt im definierten inhaltlichen und räumlichen Umfang mit seinen hier beschriebenen wesentlichen charakteristischen Merkmalen die Voraussetzungen eines Baudenkmals im Sinne des § 2 Abs. 1, 2 Denkmalschutzgesetz NRW in seiner Fassung vom 13. April 2022 (DSchG NRW). An seiner Erhaltung und Nutzung besteht in Gänze ein öffentliches Interesse, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für die Kunst- und Kulturgeschichte und es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen wissenschaftlicher Gründe.

2. Lage

Die evangelische Bethlehemkirche liegt inmitten des Meerbuscher Stadtteils Büderich, unweit der von Nordwest nach Südost verlaufenden Düsseldorfer Straße. Das kirchliche Ensemble, das bauzeitlich neben der Kirche und den direkt anschließenden Gemeinderäumen und dem Kirchturm ein weiteres gemeindlich genutztes Gebäude umfasste, wurde auf einem großen längsrechteckigen Grundstück errichtet, das sich von der Lortzingstraße im Süden entlang der Dietrich- Bonhoeffer- Straße im Osten erstreckt. Im Westen begrenzt die Wichernstraße das Grundstück. Die Kirche befindet sich im Süden, ihr nördlich vorgelagert ist der freistehende Kirchturm. Ein neu errichteter U- förmiger Gebäudekomplex begrenzt den Kirchplatz im Norden. Die Kirche wird von schmalen Grünflächen ohne besondere Gestaltung umgeben. Das unmittelbare städtebauliche Umfeld ist geprägt von Wohnbebauung unterschiedlicher Zeitstellungen sowie einem Nahversorger und ist als heterogen einzustufen.

3. Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzumfang sind das Innere und Äußere der Kirche nebst Gemeindesaal sowie der freistehende Kirchturm in bauzeitlicher Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten.
Die Lage und der räumliche Schutzumfang sind dem Kartenausschnitt unter dem Punkt 7 der Seite 9 | 10 des Denkmallistenblatts zu entnehmen.

4. Baugeschichte [1]

Die evangelische Gemeinde Büderich nutzte ab 1932 ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude einer Brauerei als Kapelle (Düsseldorfer Straße 37). Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Gemeinde durch den Zuzug Vertriebener aus den ehemaligen Ostgebieten rapide an. 1930 umfasste die evangelische Gemeinde 600 Gemeindeglieder. 1960 waren es bereits 5.500 Gemeindeglieder. Die ohnehin räumlich beengte Kapelle wurde alsbald zu klein. 1951 gründete sich ein Kirchbauverein. 1960 wurde der bisherige Bezirk Büderich zur selbständigen Evangelischen Kirchengemeinde Büderich. Die Kirchengemeinde beschloss Anfang der 1960er Jahre den Neubau zweier Kirchen. Eine Kirche sollte im Süden Büderichs errichtet werden, das eigentliche Gemeindezentrum weiter nördlich an der Dietrich- Bonhoeffer- Straße.

[1] vgl. u.a. Büdericher Heimatblätter, Heft 4/ 1962

Es wurden hierzu Wettbewerbe ausgelobt. Die Architekten Wolf und Reimar Kirchhoff gewannen den ersten Preis beim Wettbewerb zum Bau der Christuskirche und wurden mit der Ausführung beauftragt.
Der Architekt Dipl.- Ing. BDA Reinhard (genannt Reiner/ Rainer) Herbeck (*1911 in Düsseldorf, † 1998 in Adenau) erhielt den Auftrag für den Bau des hier behandelten Gemeindezentrums. Er reichte am 28. August 1962 den Bauantrag zur Errichtung einer Kirche mit Gemeindesaal und Gemeindehaus ein. Das Gemeindezentrum umfasste die Kirche mit Gemeindesaal und Kirchturm, ein gegenüber der Kirche erbautes, mit einem Laubengang verbundenes Gemeindezentrum, ein Pfarrhaus, ein Wohnhaus für Gemeindeangestellte und einen später ergänzten Kindergarten. Die Grundsteinlegung fand am 22. Dezember 1963, die Rohbauabnahme am 21. Januar 1965 statt. Die Einweihung erfolgte am 11. April 1965, die Schlussabnahme am 12. September 1967. Das Gemeindezentrum, Teile des Laubengangs, das Wohnhaus für Gemeindeangestellte und der Kindergarten wurden 2012 durch einen Neubau ersetzt und die gesamte Platzgestaltung erneuert. Diese baulichen Veränderungen im unmittelbaren Umfeld der Kirche führten fraglos dazu, dass das bauzeitlich konzipierte und architektonisch einheitlich komponierte Gemeindezentrum um wesentliche Bestandteile reduziert wurde. Die Kirche nebst Gemeindesaal und Kirchturm erfüllt jedoch auch als Solitär die gesetzlichen Voraussetzungen für ein Baudenkmal.

4.1 Veränderungen

Die Bethlehemkirche sowie der zugehörige Kirchturm befinden sich in einem weitgehend authentischen Erhaltungszustand. Veränderungen sind die Erneuerung der Fenster im Jahr 1997 und der Einbau einer Schutzverglasung, die die polychromen Bleiglasfenster des Kirchenbaus schützt. Darüber hinaus wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt eine Flachdachsanierung durchgeführt, die das Erscheinungsbild der Traufkante verändert hat.
Im Inneren sind teilweise sekundäre Wandverkleidungen und neue Bodenbeläge im Gemeindesaal eingebaut worden. Die nachträglichen Veränderungen tragen nicht zur Denkmalbedeutung bei.

5. Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Baudenkmals

5.1 Baubeschreibung (außen)

Der Kirchenraum bildet mit dem Gemeindesaal eine bauliche Einheit bestehend aus zwei flachen Bauteilen mit einem etwas niedrigeren Gang dazwischen, der im Norden und Süden vor die Außenkanten des Baukörpers tritt. Der Kirchenraum ist über quadratischem Grundriss errichtet und ragt mit seinem gefalteten Zeltdach, eine Stahlbetonkonstruktion mit Kupferdeckung, wirkungsvoll aus der umgebenden eingeschossigen, flachgedeckten Kranzbebauung hervor. Die Dreiecke des gefalteten Daches sind in Gänze mit polychromer Bleiverglasung gefüllt, die nachträglich mit einer Schutzverglasung versehen wurde. Die Fenster mit abstrakten Darstellungen wurden von Hans Hofacker im Jahr 1965 geschaffen.

Die eingeschossige Kranzbebauung besteht aus weitgehend geschlossenen, weiß geschlämmten Ziegelkuben mit veränderter Traufkante. Zur Nordseite hin ist der Hauptzugang angeordnet, der von einem Rudiment des einstigen Laubengangs zu den Pfarrbauten gegen Wind und Wetter geschützt ist und eine Fortsetzung des Mittelgangs nach draußen ist. Die großzügig verglasten Türen sind bauzeitlich und führen zunächst in einen Windfang und von dort in die Vorhalle. Der nach Nordosten hin ausgerichtete Gemeindesaal ist komplett durchfenstert.
Die Fenster und Fensterrahmen wurden um 1997 erneuert. Die neuen Fenster orientieren sich weder in ihrer Teilung noch Farbgebung am historischen Bestand.

Kirchturm

Der Kirchturm wurde in Stahlbetonbauweise errichtet. Ein quadratischer Kern wird an zwei Außenseiten durch schmale Wandscheiben gerahmt. Das rechteckige Glockengeschoss thront über dem Turmschaft und ist auf allen vier Seiten mit hölzernen Schallluken und Zifferblättern versehen. Ein Stern (Hermann Focke, 1983) bildet den oberen Abschluss.
Im Kirchturm sind vier Glocken der Firma Rincker aus Sinn/ Dillkreis aufgehängt.

5.2 **Baubeschreibung** (innen)

Kirchenraum

Wie eingangs erwähnt, ist der Kirchenraum quadratisch und als Einraum konzipiert. Im Inneren gibt es an drei Seiten einen schmalen, niedrigen Randbereich (Flachdachzone um das Faltdach), der durch sieben Stahlstützen von der hohen Mitte des Raumes geschieden wird. Die vierte Seite im Südwesten ist der Altarbereich, der um zwei Natursteinstufen erhöht liegt. Ein niedriges Waschbetonmäuerchen hinter dem Altarpodest trennt einen schmalen, drei Stufen tiefen Graben für den Organisten ab. Hinter dem Altar steht, entsprechend dem Wiesbadener Programm, die Orgel (Karl Schuke, Berlin, 21 Register auf zwei Manualen und Pedal, 1967).
Beim Altar handelt es sich um einen schlichten Tisch mit Stahlrohren. Auch die Kanzel, die links vom Altar aufgestellt ist, besteht aus verchromten Rohren und Platten.
Hinter Altar und Orgel befindet sich die Sakristei, die durch eine Ziegelwand vom Kirchenraum separiert wird und am Außenbau als schmaler Riegel hervortritt.
Bei der innenarchitektonischen Gestaltung beschränkte sich der Architekt auf einige wenige qualitätvolle Gestaltungsmittel, ganz im Sinne der reformierten Kirchengemeinde. Prägende Elemente sind das Dunkelgrau des Natursteinplattenbelages, die weiße Schlämme der Ziegelwände und die in überwiegend blauer Farbigkeit (mit weißen, roten und gelben Akzenten) gehaltenen großen Fensterflächen, die ganz wesentlich die Lichtstimmung und Atmosphäre im Kirchenraum bestimmen. Die Unterseite des Faltdaches ist mit furnierten Holzpaneelen, die wabenförmig angeordnet sind, verkleidet. In den niedrigen Zonen sind Betonkassettendecken eingebaut. Die einzelnen bauzeitlichen Stühle (Holzrahmen mit Lederbezug und Textilbespannung) ermöglichen eine flexible Sitzanordnung.
Ein großer, schlichter Radleuchter aus der Bauzeit dient der Belichtung des Raumes.
In den Kirchenraum führen große Eichentüren mit reliefierter Darstellung der Heilsgeschichte und der Schöpfung (Hermann Focke, 1964) und figürlich gestalteten Bronzebeschlägen ‚Adam und Eva' (links) und ‚Fisch' (rechts) in Waschbetonrahmung.

Gemeindesaal und Nebenräume

Der mittig zwischen Gemeindesaal und Kirchenraum angeordnete Gang dient zugleich als Vorhalle und Aufenthaltsfläche. Die Wände des eingangs erwähnten Windfangs sind mit Holzbrettern verkleidet, die bauzeitlichen Metallrahmentüren mit bauzeitlichen Beschlägen und Verglasung sind blaugrau lackiert. Architekt Rainer Herbeck wählte für die innenarchitektonische Gestaltung wiederum wenige, qualitätvolle Materialien, wie dunkelgraue Natursteinplatten als Fußbodenbelag, weiß geschlämmtes Ziegelmauerwerk und eine Holzverschalung der Decke. Oberlichter belichten den Gang mit Tageslicht. Zu den Nebenräumen führen weiße Türblätter in weißen Türrahmen. Zum Gemeindesaal führt eine große Holztür in Waschbetonrahmung. Die zum Gang hin orientierten Wandflächen und die nördliche Stirnseite sind holzverkleidet, die Außenwand ist in Gänze durchfenstert.
Der Fußbodenbelag und die Leuchtkörper wurden erneuert.
Im Nordosten führt eine Betontreppe mit Metallgeländer hinab in das Untergeschoss, das mit dunkelgrauen Kunststeinplatten belegt ist. Die Wandflächen wurden nachträglich verkleidet. Neben den Sanitärräumen und der Garderobe finden sich Lagerräume im Keller.

6. Begründung der Denkmaleigenschaft

6.1 Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Das o.g. Objekt besitzt auf verschiedenen Ebenen einen historischen Zeugnis- und Aussagewert. Es dokumentiert die gesellschaftlichen und demographischen Veränderungen in Büderich in der frühen Nachkriegszeit. Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg, Flucht und Vertreibung waren tausende Menschen gezwungen ihre Heimat in den ehemaligen deutschen Ostgebieten zu verlassen und ein neues Leben in den westdeutschen Gebieten aufzubauen, unter anderem in Büderich. So wuchs die evangelische Kirchengemeinde binnen weniger Jahre auf rund 5.500 Gemeindeglieder an, weshalb als direkte Folge der gesamtgesellschaftlichen Strukturveränderungen zwei Kirchenneubauten in Büderich in der frühen Nachkriegszeit erforderlich wurden.

Die späten 1950er Jahre waren auch eine Zeit, in der der Kirchenbau zu einem tiefgreifenden Anliegen geworden war. Hohe Kirchensteueraufkommen und zukunftsgläubige Planungen für stetig wachsende Pfarreien verhalfen ihm in einem neuen Selbstbewusstsein zu einer weiteren Blütezeit.[2] Durch ihre charakteristische, zeittypische architektonische Gestaltung ist die hier behandelte Bethlehemkirche ein bauliches Zeugnis der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Außerdem dokumentiert sie die Entwicklung der Kirchenarchitektur in den frühen 1960er Jahren.

6.2 Bedeutung für die Kunst- und Kulturgeschichte

Der evangelische Kirchenbau blickt seit der Reformation auf eine bewegte und vielfach kontrovers diskutierte historische Entwicklung zurück. Nach der Reformation wurden im 17. und 18. Jahrhundert überwiegend einfache Rechteck- und Zentralräume errichtet, die im 19. Jahrhundert häufig durch vornehmlich mittelalterliche Grundrisstypen mit deutlicher Trennung in Gemeinderaum und baulich abgesondertem Chor (in katholischer Bautradition) abgelöst worden

[2] Kahle, S. 82

sind. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts (Wiesbadener Programm) und dem frühen 20. Jahrhundert führten die evangelischen Kirchengemeinden theoretische Diskurse, die zur Reform des evangelischen Kirchenbaus und zu fortschrittlichen Kirchenbauten führten. Theologen und Architekten bemühten sich in der Zwischenkriegszeit gemeinsam, die eigene Bautradition wieder ins Bewusstsein zu rufen und ihre Aktualität für die Moderne aufzuzeigen. Architekten wie Theologen bekannten sich in den 1920er Jahren zur Kirche als primärem Versammlungsort der Gemeinde für gemeinsame Gottesdienste, Andachts- und Predigtraum. In der Folge entstanden vermehrt Zentralbauten, die aufgrund ihrer innewohnenden konzentrierten Gemeindezusammenfassung beinahe zum idealen Konzept des Kirchenbaus wurden, zumal in der evangelischen Kirche Priester- und Gemeinderaum nicht getrennt sein dürfen. Zentrierende Raumformen sind in besonderem Maße geeignet, allen die Teilhabe am Gottesdienst zu ermöglichen und das gemeinschaftliche religiöse Erlebnis zu fördern. In der Nachkriegszeit wurde dieses Konzept wiederaufgenommen, wie hier in Büderich.

Die modernen, im 19. und 20. Jahrhundert entwickelten Materialien beeinflussten in besonderem Maße die Gestaltgebung der modernen Kirchenbauten, die neuartige Konstruktionen und Formen erst ermöglichten. Stahlbeton eignete sich dabei in besonderem Maße für expressive Zelt- und Faltdachkonstruktionen – gemeinsam mit den in Gänze verglasten Seitenflächen das gestaltprägende Moment der Bethlehemkirche.

Ein Gestaltungsprinzip in der Architektur der 1960er Jahre ist die Reduktion auf wenige, großflächig eingesetzte Materialien. Die einzelnen Materialien werden dabei eindeutig einer bestimmten Funktion (Wand, Boden, Decke, Konstruktionselemente, etc.) zugeordnet und nach Möglichkeit deutlich voneinander abgesetzt, um auf diese Weise das konstruktiv- funktionale Gefüge des Gebäudes zu veranschaulichen. Auch dieses Prinzip ist bei der Bethlehemkirche sowohl im in sich völlig schlüssigen und überzeugend gestalteten Kirchenraum als auch in der Vorhalle und im Gemeindesaal in konsequenter und gestalterisch anspruchsvoller Weise umgesetzt. Der auf wenige, qualitätvolle Baumaterialien reduzierte Bau ist geprägt von einem hohen Maß an Funktionalismus/ Minimalismus. Er strahlt Bescheidenheit, Harmonie und Ruhe aus und ist hierüber in der Lage, seine Funktion als Andachts-, Predigt-, Gottesdienst- und Gemeinderaum zu erfüllen.

6.3 Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung des oben genannten Objekts wegen wissenschaftlicher Gründe

Das o.g. Objekt ist aus wissenschaftlichen Gründen erhaltens- und schützenswert, da seine spezifische Architektur- und Formensprache, seine Materialität und Konstruktion es als sakrales Bauwerk der frühen 1960er ausweist. Es veranschaulicht auf eindrückliche Weise die Ausdrucksformen und Gestaltungsmittel seiner Entstehungszeit und eignet sich hierüber für die wissenschaftliche Erforschung des evangelischen Kirchenbaus in der Nachkriegszeit.
Das den Bau prägende Faltdach ist eine Variation des Zeltdaches [3], die in den 1960er Jahren recht häufig vorkommt. Die zahlreichen technisch- konstruktiven Möglichkeiten, die der

[3] Die Zeltform gilt unter anderem als Ausdruck der Wanderschaft des Gottesvolks

Stahlbeton bot und bietet, führten vor allem in den 1960er Jahren zu verschieden ausgestalteten Faltdachkonstruktionen unterschiedlicher architektonischer und konzeptioneller Qualität.
So bemängelt Kerstin Wittmann- Englert in ihrer Publikation „Zelt, Schiff und Wohnung. Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne" aus dem Jahr 2006, dass insbesondere die Faltdachkonstruktionen der 1960er Jahre die Gefahr der Beliebigkeit offenbarten und die dabei entstandenen großen Gesten nur bedingt einen Zusammenhang zwischen äußerer Gestalt und innerer Anordnung erkennen lassen (Wittmann- Englert, 2006, S. 63). Dies trifft auf die in der Forschungsliteratur bislang wenig beachtete Bethlehemkirche keineswegs zu. Die äußere Gestaltung entspricht auf überzeugende Weise der inneren Anordnung. Nicht nur im Bereich des Faltdaches, das von außen bereits deutlich zu erkennen gibt, wo der Kirchenraum situiert ist, sondern auch durch die Gruppierung der Baumassen, die additive Anfügung der Sakristei, die akzentuierte Höhengestaltung zwischen Mittelgang und Gemeindesaalkomplex, wird am Außenbau die Innenkonzeption ablesbar.

Es handelt sich bei der Bethlehemkirche außerdem um eine individuelle architektonisch-künstlerische Leistung des Architekten von ästhetischer, künstlerischer und (innen-) architektonischer Qualität. Reinhard Herbeck war bis 1934 Meisterschüler bei Emil Fahrenkamp an der Kunstakademie Düsseldorf. Er war mit einem Wohnhaus an der Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf beteiligt. In der Nachkriegszeit betätigte er sich überwiegend im Schul- und Kirchenbau im Großraum Düsseldorf (u.a. Schulzentrum Am Hennekamp, Schule Rosmarinstraße).[4] Weitere Informationen zum Architektenwerk bzw. biographische Angaben zum Architekten konnten trotz intensiver Recherchen nicht ermittelt werden, sodass keine Einordnung der Bethlehemkirche in das Architektenoeuvre vorgenommen werden kann.

Die bemerkenswerte Leistung eines bislang kaum in Erscheinung getretenen Architekten dokumentiert zugleich, dass der Kirchenbau in der Nachkriegszeit zu einem Bereich architektonischen Schaffens wurde, der, unter anderem aufgrund der fehlenden kirchlichen Bauvorschriften, relativ viel Freiheit für individuelle Gestaltung zuließ, wie exemplarisch an der Bethlehemkirche nachzuvollziehen ist. Auch deshalb verläuft die Entwicklung der Kirchenbauten nach dem Zweiten Weltkrieg in ungezählten Variationen.[5]
Ähnlichkeit besitzt die Bethlehemkirche mit der 1962 errichteten evangelischen Markuskirche in Essen- Frohnhausen (Architekten Prof. Heinz Kalenborn/ nicht denkmalwert). Hier umgibt eine eingeschossige Kranzbebauung ebenfalls den emporragenden Kirchenraum mit seitlich durchfensterter Faltdachkonstruktion. Ein freistehender Glockenturm sowie weitere kirchliche Nebengebäude sind Bestandteil des zwischenzeitlich substantiell stark überformten Gemeindezentrums. Das Innere der Kirche zeigt überdies eine weitaus konservativere Gestaltung mit gerichtetem Innenraum durch die fest verankerten Holzbänken, die parallel zum Altar hin ausgerichtet sind. Insgesamt erscheint die Bethlehemkirche von deutlich größerer Gestaltqualität und Konsequenz in ihrer materiellen und architektonischen Detailgestaltung.

[4] Heuter, S. 575

[5] Kahle, S. 136 f

Quellen:

- Historische Fotos, Zeitungsartikel, Festschrift und Berichte, Stadtarchiv Meerbusch

Literatur (Auswahl):

- Büdericher Heimatblätter, Heft 4/ 1962
- Bürgel, Rainer, Nohr, Andreas, Spuren hinterlassen… 25 Kirchbautage seit 1946, Hamburg 2005
- Deutsche Bauzeitschrift (Hrsg.), Kirchliches Bauen, Gütersloh 1968
- Dohms, Peter (Hrsg.), Meerbusch. Die Geschichte der Stadt und der Altgemeinden von den Ursprüngen bis zur Gegenwart, Meerbusch 1991
- Evangelische Kirche im Rheinland (Hrsg.), Neue evangelische Kirchen im Rheinland, Düsseldorf 1963
- Kahle, Barbara, Rheinische Kirchen des 20. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum Kirchenbauschaffen zwischen Tradition und Moderne (Arbeitsheft des Landeskonservators Rheinland 39), Köln 1985
- Kahle, Barbara, Deutsche Kirchenbaukunst des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 1990
- Heuter, Christoph, Emil Fahrenkamp 1885- 1966. Architekt im rheinisch- westfälischen Industriegebiet, Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 59, Petersberg 2002
- Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen (Hrsg.), Evangelische Kirchen in Westfalen 1952-1962, Witten 1963
- Mohr, Rudolf (Hrsg.), Evangelische Kirchen und kirchliches Leben in Düsseldorf, Düsseldorf 1993, S. 34 f.
- Radmacher, Franz- Josef, Kirchen in Meerbusch aus der Nachkriegszeit, in: Jahrbuch für den Rhein- Kreis- Neuss 2018, S. 194- 213
- Schnell, Hugo, Der Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Dokumentation, Darstellung, Deutung, München/ Zürich 1973
- Wittmann- Englert, Kerstin, Zelt, Schiff und Wohnung Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne, Lindenberg im Allgäu, 2006

URL:

- https://germanpostwarmodern.tumblr.com/post/190124835586 (abgerufen am 29.07.2022)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Markuskirche_(Essen) (abgerufen am 05.10.2022)
- http://schaffendesvolk1937.de/personenverzeichnis/architekten/ (abgerufen am 05.10.2022)

Hinweis:

Die Ausführungen des Denkmallistenblattes basieren auf dem Gutachten zum Denkmalwert vom 18. November 2022 (79185/ 2022/ NF) des Landschaftsverbands Rheinland- Amt für Denkmalpflege im Rheinland.
Das Gutachten ist wesentlicher Bestandteil der Eintragung.

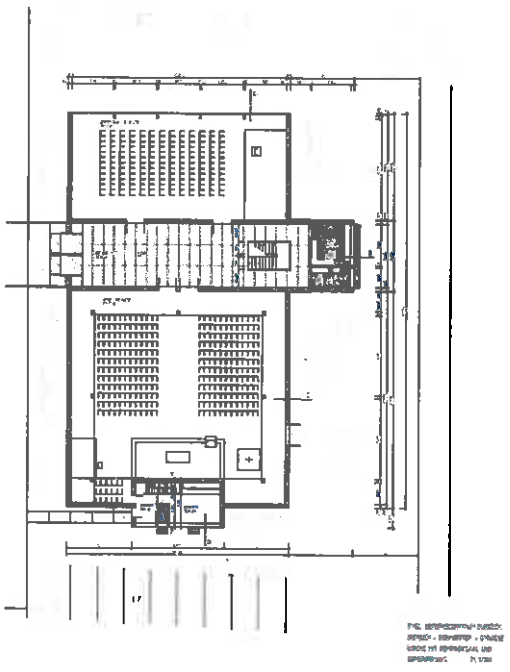
7. Lageplan (unmaßstäblich)

Meerbusch Büderich, Evangelische Bethlehemkirche, Schutzumfang violett kartiert, Stand 02/ 2023

8. Fotos

Meerbusch Büderich, Bethlehemkirche, Nordseite, Foto: Nadja Fröhlich (NF), LVR- ADR, 2022

Meerbusch Büderich, Kirchturm, Foto: NF, LVR- ADR, 2022



Grundriss der Bethlehemkirche, zur Verfügung gestellt vom Architekturbüro WOLF R. SCHLÜNZ – PROJEKTE